

Ein Lehr- und Arbeitsbuch

Helmut Eichenmüller

# Was führt Sie zu mir?

Die Kunst der Anamnese und der  
Gesprächsführung in der Homöopathie



**LESEPROBE**

**Was führt Sie zu mir?**  
**Die Kunst der Anamnese und  
der Gesprächsführung in der Homöopathie**

Helmut Eichenmüller



3. Auflage 2015

© 2015 ML Verlag in der  
Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG, Kulmbach

Druck: Generál Nyomda Kft., H-6727 Szeged

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Vervielfältigung, Übersetzung, Mikroverfilmung und Einspeicherung und Verarbeitung  
in elektronische Systeme ist unzulässig und strafbar.

Titelbild: © gstockstudio – Fotolia

[www.ml-buchverlag.de](http://www.ml-buchverlag.de)

ISBN: 978-3-945695-12-8

Meinen Eltern gewidmet

**Die Anamnese ist die homöopathische Hebammenkunst:  
Es wird ein Simile zur Welt gebracht.\***

---

\* Gawlik, W.: Homöopathie in der Geriatrie. Hippokrates Verlag, Stuttgart. 1998, S. 28

# Inhaltsverzeichnis

<b>Danksagung</b> .....	7
<b>Anleitung zur Nutzung des Buches: Wege des Lernens</b> .....	9
<b>1. Was brauchen Sie für die Anamnese?</b> .....	11
1.1 Zeitlicher und räumlicher Rahmen .....	11
1.2 Stellenwert der Anamnese .....	13
1.3 Grundfähigkeiten für eine gute Anamnese .....	14
1.4 Eine Rose ist eine Rose, ist eine Rose... oder von der (Un-)Fähigkeit „vorurteilslos“ zu beobachten .....	16
1.4.1 Wahrnehmung versus Interpretation? .....	17
1.5 Beziehung und Ähnlichkeit in der Anamnese .....	20
1.6 Treue im Aufzeichnen des Krankheitsbildes .....	24
<b>2. Die Anamnese</b> .....	31
2.1 Der erste Kontakt – es geht los .....	32
2.2 Information und Aufklärung .....	34
2.3 Die Spontananamnese .....	36
2.3.1 Spontananamnese Ebbe – und der Rest war Schweigen .....	39
2.3.2 Spontananamnese Flut – rette sich wer kann .....	42
2.3.3 Befragung zum Spontanbericht .....	46
2.4 Ergänzende Befragung – die Gesamtheit der Symptome .....	51
2.4.1 Vom Kopf bis zum Fuß .....	52
2.4.2 Allgemeines .....	54
2.4.3 Familien- und Sozialanamnese .....	57
2.4.4 Gemüts- und Geistessymptome .....	60
2.4.4.1 Zur Bedeutung der Gemütssymptome .....	60
2.4.4.2 Zur Erhebung der Gemütssymptome .....	61
2.5 Körperliche Untersuchung .....	66
2.5.1 Allgemeine Untersuchung .....	66
2.5.2 Spezifische Untersuchung .....	67
2.6 Abschluss der Anamnese .....	68

<b>3.</b>	<b>Sprache als Werkzeug</b> . . . . .	75
3.1	Was meinen die Wörter? . . . . .	75
3.2	Kongruenz und Inkongruenz. . . . .	82
3.3	Sprache und Repräsentationssysteme . . . . .	84
3.4	Gute Fragen – schlechte Fragen . . . . .	85
<b>4.</b>	<b>Sackgassen der Kommunikation.</b> . . . . .	95
<b>5.</b>	<b>Unsere Filter</b> . . . . .	103
<b>6.</b>	<b>Anamnese bei besonderen Personengruppen.</b> . . . . .	113
6.1	Kinderanamnese . . . . .	113
6.2	Anamnese mit älteren Patienten . . . . .	120
6.3	Anamnese mit traumatisierten Patienten . . . . .	124
<b>7.</b>	<b>Weite(re) Dimensionen der Anamnese.</b> . . . . .	129
7.1	Das eigene Körpergefühl als Wahrnehmungsorgan . . . . .	129
7.2	Ebenen der Ähnlichkeit . . . . .	131
7.3	Jenseits des Alltäglichen . . . . .	133
7.3.1	Malen . . . . .	134
7.3.2	Arbeit mit Puppen . . . . .	136
7.3.3	Trancen . . . . .	136
7.3.4	Aufstellungsarbeit . . . . .	137
7.4	Weite und Tiefe der Anamnese . . . . .	138
	<b>Literaturverzeichnis</b> . . . . .	141

## Danksagung

Ich danke allen, bei denen ich lernen durfte. Der Dank gilt Dr. Eichelberger, bei dem ich 1981 die ersten Homöopathieseminare besuchte, den Dozenten in Bad Boll, bei denen ich eine traumhafte Homöopathie erfahren durfte, Georgus Vithoulkas, dessen Seminare mich immer wieder faszinierten, den Lehrern des Hahnemann College of Homoeopathy, Henny Heudens Mast und allen anderen, bei denen ich immer wieder Anamnesen beobachten durfte. Der Dank gilt ebenso meinen NLP-Trainern bei denen ich vor allem das für die Anamnese so wichtige Werkzeug des Beobachtens und der Sprache verfeinern konnte sowie Dr. Ilse Kutschera, deren Blick für das „Wesentliche“ auch meine Wahrnehmung schärfte. Bei meinem Unterricht an der Akademie für Homöopathie in Gauting durfte ich viel von den Studenten und ihren Fragen lernen. Dadurch wurde ich angehalten, das, was mir aus der Praxis vertraut war, transparent, lehr- und lernbar zu machen. Bei der Entstehung des Buches haben mich meine hauseigenen Redakteure, mein Sohn Florian und besonders meine Frau Sabine, sehr unterstützt. Sie haben dessen Entwicklung ebenso fruchtbar begleitet wie meine Kollegin Claudia Fröhlich, die mir mit ihrer fachlichen und sachlichen Kritik wertvolle Anregungen gab. Danken möchte ich auch meinem Verleger Peter Irl für seine Bereitschaft und Offenheit für dieses Buch sowie Dorit Zimmermann und Yvonne Heinrich für Lektorat und Grafik.

## Anleitung zur Nutzung des Buches: Wege des Lernens

Dieses Buch ist ein Lehr- und Arbeitsbuch für die homöopathische Fallaufnahme sowie für das Patientengespräch in der homöopathischen Praxis. Es orientiert sich im Wesentlichen an den praktischen und prägnanten Anweisungen von Dr. Samuel Hahnemann, wie er sie im „Organon“ in den „Chronischen Krankheiten“ und verstreut auch in anderen Werken formuliert hat. Darüber hinaus werden auch neuere Aspekte und Erkenntnisse über Kommunikation und Gesprächsführung in die folgenden Ausführungen mit einbezogen, soweit sie für die homöopathische Praxis hilfreich und sinnvoll erscheinen.

Wie bei jedem Handwerk und jeder Kunst gibt es auch bei der Fallaufnahme und der Gesprächsführung drei Wege, um Meister zu werden:

**Der erste Weg** beinhaltet das Lernen vom Modell: Als Schüler beobachtet man einen Meister und lernt von ihm durch nachahmende Wahrnehmung, vergleichbar einem Klavierschüler, der das Konzert seines Lehrers besucht, diesen aufmerksam beobachtet, indem er ihm genau auf die Finger schaut, um von ihm zu lernen.

**Der zweite Weg** wird heute allgemein „learning by doing“ genannt. Dazu führt man selbst Anamnesen durch und lernt durch die eigenen Fehler. Dies entspricht dem wiederholten Spielen von Stücken, und bedeutet üben, üben, üben. Die Arbeit im Schülerambulatorium oder in der Supervision, wo man vor den Augen des Lehrers und der anderen Schüler eine Anamnese durchführt, ist dann wie das Vorspiel des Klavierschülers, der sein Können vor anderen zeigt und dann eine Rückmeldung bekommt.

**Der dritte Weg** ist, wie das Erkennen der Struktur, das Erarbeiten von Regeln und das Üben von kleinen Sequenzen. Dies entspricht dem verstehenden Durchdringen der Musik und ihrer inneren Gesetzmäßigkeiten durch theoretisches Studium und durch praktische Fingerübungen.

Genau an dieser Stelle knüpft das vorliegende Buch an, es zeigt die Struktur auf, beinhaltet praktische Fingerübungen, regt an zum Üben der Technik, reflektiert die Praxis und gibt Tipps aus der Praxis für die Praxis.

Den Besuch des Konzerts kann und soll dieses Buch jedoch nicht ersetzen. Es kann aber dazu beitragen, dass Sie nach dessen Lektüre noch mehr vom Spiel der Meister profitieren können. Und dann heißt es: üben, üben und nochmals üben.



Sie können dieses Buch auf unterschiedliche Art und Weise nutzen:

### 1. Der „Fast Track“:

Wenn Sie sich zunächst einen Überblick verschaffen wollen über die Grundlagen des Handwerks und der Technik der homöopathischen Anamnese, dann ist dies der richtige Weg für Sie.

*Lesen Sie die Kapitel 1 und 2.*

Wenn Sie dann das Buch behalten und Ihre Kenntnisse vertiefen möchten, können Sie Ihren Weg auf einer der folgenden Routen fortsetzen.

### 2. Der „Trainingspfad“:

Bearbeiten Sie jeweils zuerst die entsprechenden Übungen am Ende der Kapitel und lesen Sie bei Bedarf den dazugehörigen Text – Nehmen Sie sich für die Übungen genügend Zeit, es lohnt sich. Dieser Pfad eignet sich vor allem für diejenigen, die ihre bereits vorhandenen Fähigkeiten im Bereich der Wahrnehmung und der Gesprächsführung vertiefen wollen.

### 3. Der „Kunst-Parcours“:

Sie sind bereits ein guter Handwerker und suchen auf diesem Weg noch die eine oder andere Anregung. So blättern Sie das Buch durch, lassen sich von dem einen oder anderen Aspekt überraschen und freuen sich, dass Sie längst Vertrautes neu kennen lernen. Besonders empfehle ich Ihnen auf diesem Weg die Kapitel 3 und 7.

### 4. Der „Reflexionspfad“:

Dieser Pfad ist eng verwandt mit dem Trainingspfad. Hier haben Sie die Möglichkeit, Ihre eigene Rolle bei der homöopathischen Anamnese intensiver zu betrachten und auch zu neuen Einsichten zu gelangen. In Verbindung mit dem Trainingspfad können Sie die theoretischen Aspekte auch zur praktischen Reflexion nutzen.

*Lesen Sie dazu vor allem die Kapitel 3 und 7.*

### 5. Der „Marathon“:

Sie studieren das Buch von der ersten bis zur letzten Seite und nutzen es aktiv als Lehr- und Arbeitsbuch. Auf diese Weise verfügen Sie am Ende des Buches über ein gutes und solides Grundverständnis der Anamnese. Um die einzelnen Wege jeweils auch für sich allein begehbar zu machen, finden Sie an manchen Stellen – in den Fußnoten – Querverweise zu anderen Textstellen. Kleinere Wiederholungen lassen sich daher nicht gänzlich vermeiden. Zu guter Letzt sei auch noch darauf hingewiesen, dass ich mich zugunsten einer besseren Lesbarkeit entschieden habe, auf eine ständige gleichzeitige Benennung des männlichen und weiblichen Geschlechts zu verzichten. Es sind natürlich immer beide Geschlechter gemeint, auch wenn nur eine Form verwendet wurde.

## 1. Was brauchen Sie für die Anamnese?

### 1.1 Zeitlicher und räumlicher Rahmen

#### Die Zeit

Wir leben in einer rasenden Gesellschaft. Jeder versucht in kürzester Zeit so viel wie möglich zu erledigen. Alles soll schneller und noch schneller gehen. Eine gute Anamnese jedoch braucht vor allem eines: Zeit. Ich bitte meine Patienten bereits am Telefon, genügend Zeit mitzubringen, und gebe ihnen dabei den Hinweis, dass eine Erstanamnese bei mir meist zwischen 1½ und 2 Stunden dauert, und dass ich 2 Stunden für sie einplane. Damit gebe ich einen großzügigen zeitlichen Rahmen vor. Dies gibt den Patienten zum einen Sicherheit sowie das Gefühl, wichtig zu sein. Doch gleichzeitig nenne ich auch eine Begrenzung, die darauf hinweist, dass es gut ist, diese Zeit auch sinnvoll zu nutzen.

Nach meiner Erfahrung reicht in über 90 % der Fälle dieser Zeitrahmen aus, in ca. 50 % der Fälle sind nicht mehr als 1½ Stunden erforderlich. Finden Sie Ihren eigenen Rahmen heraus, erfahrungsgemäß wird gerade in den ersten Praxisjahren eher etwas mehr Zeit benötigt. Die Gestaltung des zeitlichen Rahmens ist zum einen abhängig von Ihrem Anamnese- und Gesprächsstil, von der, von Ihnen bevorzugten Methode der Fallanalyse sowie von Ihrer Praxiserfahrung in der Homöopathie und in der Gesprächsführung. Sie ist jedoch andererseits auch abhängig vom Patienten, von seinem Alter, von seiner Pathologie und von seinem Kommunikationsstil.

Auf eines sollten Sie jedoch von vornherein achten: Machen Sie Ihren Zeitrahmen nicht vom Auslastungsgrad Ihrer Praxis abhängig, sonst werden auch Sie ein Opfer des Zeitgeistes, und Sie und die Qualität Ihrer Arbeit könnten dabei Schaden nehmen.

#### Der Ort

Wenn Sie eine Praxis gründen oder neue Räumlichkeiten suchen, dann achten Sie bitte auch auf das wohnliche und soziale Umfeld und vor allem auf die Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln.

Wählen Sie Räume und Einrichtung so, dass Sie sich wohlfühlen. Es ist unmöglich, dass Ihre Einrichtung dem Geschmack eines jeden Patienten entspricht, doch für ein gutes Arbeiten ist Ihr Wohlbefinden von zentraler Bedeutung. Achten Sie auf ein angenehmes Licht, bei dem Sie den Patienten und seine Mimik gut beobachten können. Natürlich sollte auch die notwendige Ruhe gewährleistet sein. Was Letzteres angeht, gilt es zu

vermeiden, dass Sie während des Anamnesegesprächs durch Telefonanrufe gestört werden. Erwägen Sie bei der Gestaltung der Sitzmöglichkeiten, ob Sie die Anamnese lieber mit oder ohne Schreibtisch durchführen möchten. Sehr bewährt hat es sich, wenn Sie die Möglichkeit haben, in verschiedenen Winkeln zum Patienten zu sitzen. Ein direktes Gegenübersitzen wird bei schwierigen Themen oft als hinderlich oder belastend empfunden.<sup>1</sup>

Berücksichtigen Sie bei Ihrer Einrichtung auch die Bedürfnisse von Kindern. Es hat sich bewährt, eine kleine Spielecke einzurichten, in der diese ungehindert malen und spielen können. Ihr Verhalten und ihre Bilder geben uns oft wertvolle Informationen für die Mittelwahl.<sup>2</sup> Betreten Sie Ihre Praxis ruhig einmal mit den Augen eines Patienten, denn auch wenn Sie es mit Ihrer Einrichtung nicht jedem Patienten recht machen können, ist es gut sich bewusst zu machen, dass Sie mit dem, wie Sie Ihre Praxis gestalten, auch Signale an Ihre Patienten senden, denen der Patient – bewusst oder auch unbewusst – eine Bedeutung gibt. Ich denke dabei an eine Kollegin, die von einer Patientin aus Dankbarkeit eine kleine Buddhastatue geschenkt bekam und dieser einen Platz in ihrem Bücherregal gab. Nach einigen Monaten bekam sie zufällig mit, dass sie bei einigen ihrer Patienten bereits den Beinamen „die Buddhistin“ hatte, obgleich sie sich selbst als Christin definierte.

Es ist ein nachvollziehbares Bedürfnis der Patienten, sich ein klares Bild von ihrem Therapeuten zu verschaffen: Wer ist mein Homöopath eigentlich? Wem öffne ich mich? Wem vertraue ich mich da an? Und so definieren sie uns nicht nur über unsere Worte und Gesten, sondern auch über unsere Kleidung, unsere Einrichtung, über Utensilien und auch über die Zeitschriften im Wartezimmer, die ausliegenden Flyer usw.

Deshalb ist es sinnvoll, keine ungewollten Markierungen zu setzen, die dazu führen können, dass wir von außen eine für uns nicht passende Identität zugeschrieben bekommen. Dabei gilt es jedoch auch, die eigene Authentizität zu bewahren und nicht zu sehr auf die Meinungen der Patienten zu schießen, denn nur wenn wir ehrlich sind, sind wir zentriert in unserer Kraft und damit auch vertrauenswürdig.

---

1 Vgl. Gypser, K.-H.: Gedanken zur Anamnese in der Homöopathie. In: ZKH, 31 (3), S. 91 ff.

2 Vgl. Kap. 6.1 Kinderanamnese

## 1.2 Stellenwert der Anamnese

Sinn und Zweck des homöopathischen Handelns ist es, „kranke Menschen gesund zu machen, was man Heilen nennt.“<sup>3</sup>

**Dazu sind nach Hahnemann folgende Kenntnisse notwendig:**

1. Kenntnis und Erkenntnis der Krankheit, also dessen, was zu heilen ist.
2. Kenntnis der Arzneiwirkung, d. h. Kenntnis der Materia Medica.
3. Die Fähigkeit, die richtige Arznei für die Krankheit bzw. den Kranken zu finden.
4. Kenntnis über die sachgerechte Zubereitung der Arznei und über die Dosierung.
5. Erkenntnis der Heilungshindernisse.
6. Die Fähigkeit, Heilungshindernisse zu beseitigen.

Nur wer all dies beherrscht, versteht „zweckmäßig und gründlich zu handeln und ist ein ächter Heilkünstler.“<sup>4</sup> Um das zu Heilende erkennen zu können, wird die Fallaufnahme – künftig auch Anamnese genannt – durchgeführt. Eine weitere Aufgabe der Anamnese ist es, mögliche Heilungshindernisse zu erkennen, um sie dann auch beseitigen zu können. Die Erkenntnis darüber, was am Kranken zu heilen ist, geschieht über die Erhebung der „Gesamtheit der, den Krankheitsfall vorzüglich bestimmenden und auszeichnenden Symptome“<sup>5</sup> und deren Aufzeichnung. Ist dies getan und somit das Bild der Krankheit erkannt, „so ist auch die schwerste Arbeit geschehen.“<sup>6</sup> Die Anamnese ist somit eine wesentliche Grundlage für die sachgerechte homöopathische Behandlung. Sie steht am Anfang der homöopathischen Kur und bildet die Grundlage für das weitere Handeln. Sie kann in ihrer Bedeutung nicht überschätzt werden. Mike Kessler schreibt dazu: „Durch meine eigenen Fehlverschreibungen und durch meine mittlerweile über zehnjährige Supervisionserfahrung sehe ich die größte Fehlerquelle für das Unverständnis des ‚zu Heilenden‘ weniger in der nachträglichen Fallanalyse, als in einer unvollständigen Anamneserhebung, bzw. einer mangelhaften Symptomenerhebung. Wenn das ‚zu Heilende‘ nicht schon während der Anamnese herausgefunden wird, ist es hinterher oft schwierig bis unmöglich eine adäquate Hierarchisierung vorzunehmen.“<sup>7</sup> Dies deckt sich mit meiner Erfahrung.

3 Hahnemann, S.: Organon 6 der Heilkunst. Lern- und Arbeitsbuch. ML Verlag in der Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG, Kulmbach. 2014, § 1

4 ebd. § 3

5 ebd. § 104

6 ebd. § 104

7 Kessler, M.: Mail vom 19.2.06 an die Dozenten der Akademie für Homöopathie in Gauting

### 1.3 Grundfähigkeiten für eine gute Anamnese

Zu Beginn dieses Kapitels möchte ich Sie zu einem kleinen Experiment einladen. Machen Sie es sich bitte für ein paar Minuten bequem, legen Sie das Buch auf die Seite und denken Sie an einen Homöopathen, den Sie besonders wertschätzen. Erlauben Sie sich, an einen vorbildlichen Meister zu denken, und stellen Sie sich vor, Sie hätten jetzt ein Zauberfernrohr, mit dem Sie diesen Homöopathen ganz konkret bei einer chronischen Anamnese beobachten könnten.

- Wie führt er die Anamnese durch? Das heißt, was genau tut er und wie genau tut er es?
- Was zeichnet seine besonderen Fähigkeiten aus?

Lassen Sie all dies nach und nach vor Ihrem inneren Auge auftauchen und gönnen Sie sich dafür drei bis fünf Minuten Zeit.

Dann nehmen Sie ein Blatt Papier zur Hand und schreiben alle diese Fähigkeiten und Eigenschaften auf.

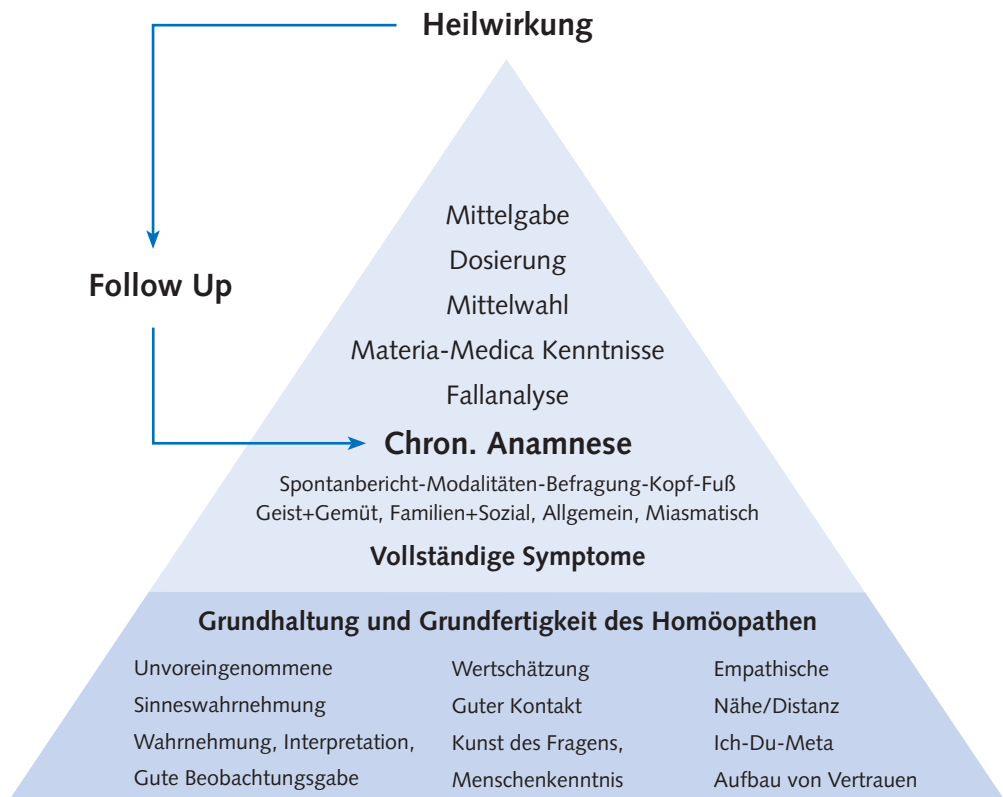
Nun haben Sie Ihre eigene Liste von Fähigkeiten und Fertigkeiten, die – aus Ihrer Sicht – zu einer wirklich guten Anamnese gehören. Ich habe dieses Experiment viele Male mit Studenten der Homöopathie durchgeführt. Dabei wurden im Wesentlichen folgende Fähigkeiten und Eigenschaften genannt:

- Gute Beobachtungsgabe, unvoreingenommene Wahrnehmung,
- Objektivität,
- Unbefangenheit,
- Neutralität,
- Wertschätzung,
- Aufmerksamkeit,
- Ruhe, Geduld, Gelassenheit,
- Mitgefühl und Empathie.

Dies scheinen also Eigenschaften und Fähigkeiten zu sein, die hilfreich sind für eine gute Fallaufnahme. Werfen wir einen Blick ins Organon, um zu erfahren, was nach Hahnemann für eine gute Fallaufnahme notwendig ist. Wir finden dies im § 83, hier schreibt er kurz und knapp: „Diese individualisierende Untersuchung eines Krankheits-Falles, wozu ich hier nur eine allgemeine Anleitung gebe und wovon der Krankheits-Untersucher nur das, für den jedesmaligen Fall Anwendbare beibehält, verlangt von dem Heilkünstler nichts als

- Unbefangenheit und gesunde Sinne,
- Aufmerksamkeit im Beobachten und
- Treue im Aufzeichnen des Bildes der Krankheit.“<sup>8</sup>

In seinen weiteren Ausführungen zur Anamnese ergänzt Hahnemann dies noch mit Hinweisen zur Fragetechnik<sup>9</sup>, Ermahnungen zur Sorgfältigkeit im Detail<sup>10</sup>, und hebt dabei auch hervor, dass „Umsicht, Bedenklichkeit, Menschenkenntnis, Behutsamkeit im Erkundigen und Geduld in hohen Grade“<sup>11</sup> notwendig sind. All diese Fähigkeiten dienen der Anamnese und gehören damit zum grundlegenden Werkzeug des Homöopathen, auch wenn sie nicht immer explizit benannt und gelehrt werden.



8 Hahnemann, S.: Organon 6 der Heilkunst. Lern- und Arbeitsbuch. ML Verlag in der Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG, Kulmbach. 2014, § 83

9 ebd. § 86 ff.

10 ebd. § 95

11 ebd. § 98

## 1.4 Eine Rose ist eine Rose, ist eine Rose... oder von der (Un-)Fähigkeit „vorurteilslos“ zu beobachten

Wie wir bereits erfahren haben, geht es bei der Erkenntnis der Krankheit um das, was wir äußerlich durch unsere Sinne wahrnehmen können: „der Arzt sieht, hört und bemerkt durch die übrigen Sinne...“<sup>12</sup> Wie sieht das in der homöopathischen Praxis konkret aus?

Es gibt dafür drei Wege, um die Krankheit zu erkennen:

1. Die Schilderung des Patienten.
2. Die sonstige Wahrnehmung des Homöopathen.
3. Die Außenwahrnehmung einer dritten Person, bzw. Untersuchungs- und Laborbefunde.

Für alle drei Wege gilt, dass es sich um einen Akt der sinnesspezifischen Wahrnehmung handeln soll, der – so fordert es auch Hahnemann – zu trennen ist von der Bedeutung, die wir dieser sinnesspezifischen Wahrnehmung geben. Eine Aufforderung, die wir so oder ähnlich auch in anderen Disziplinen und Schulungswegen – von den griechischen Philosophen bis zum Zen – wiederfinden. Marshall Rosenberg sagt dazu: „Die Fähigkeit, nur wahrzunehmen ohne zu interpretieren, ist eine der größten Leistungen des menschlichen Geistes.“<sup>13</sup> Auch wenn wir heute wissen, dass eine objektive, d. h. vorurteilslose Beobachtung de facto nicht möglich ist<sup>14</sup>, hat die Trennung von sinnesspezifischer Wahrnehmung und Interpretation für die Anamnesepraxis weiterhin eine enorme Bedeutung. Lassen wir dazu noch einmal Hahnemann selbst zu Wort kommen: „Der vorurteilslose Beobachter, – die Nichtigkeit übersinnlicher Ergrübelungen kennend, die sich in der Erfahrung nicht nachweisen lassen, – nimmt, auch wenn er der scharfsinnigste ist, an jeder einzelnen Krankheit nichts, als äußerlich durch die Sinne erkennbare Veränderungen des Befindens des Leibes und der Seele, Krankheitszeichen, Zufälle, Symptome wahr.“<sup>15</sup> Es geht bei der Erkenntnis der Krankheit um die, durch unsere Sinne – Sehen, Hören, Fühlen und Riechen – wahrnehmbaren, äußeren Veränderungen. Sinneswahrnehmungen, die Hahnemann sehr scharf abgrenzt gegenüber dem „Deuteln“ und der „übersinnlichen Ergrübelung“. Die Hahnemann'sche Formulierung legt nahe, dass er unter Fühlen vor allem den Tast- und Temperatursinn verstanden hat und nicht das „sich Fühlen“ des Homöopathen, das eher der Kategorie „Deuteln“ zuzuordnen ist.

12 Hahnemann, S.: Organon 6 der Heilkunst. Lern- und Arbeitsbuch. ML Verlag in der Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG, Kulmbach. 2014, § 84

13 Rosenberg, M.: Seminar in München (2.–4.5.2000). DVD, Auditorium. 2000

14 Dies gilt seit der Heisenberg'schen Unschärferelation auch für die Naturwissenschaften

15 Hahnemann, S.: Organon 6 der Heilkunst. Lern- und Arbeitsbuch. ML Verlag in der Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG, Kulmbach. 2014, § 6

Wenn ich sage: „Ich fühle, dass der Patient traurig ist“, so ist dies keine Sinnes-Wahrnehmung vom Patienten, sondern diesem Gefühl geht eine Sinnes-Wahrnehmung voraus, die ich eben bereits „gedeutelt“ habe.<sup>16</sup>

Samuel Hahnemann war sich der Gefahr der Vermengung von Beobachtung und Interpretation bereits bewusst, wenn er darauf hinweist: „Da muss die dichterische Einbildungskraft, [...] und die Vermutung verstummen und alles Deuteln und Erklären wollen muss unterdrückt bleiben. Der Beobachter ist bloß da, um die Erscheinung und den Vorgang aufzufassen, seine Aufmerksamkeit alleine muss wachen, [...]“<sup>17</sup>

Hahnemann fordert uns auf, diese Fähigkeit des Beobachtens zu schulen und zu üben: „Diese Fähigkeit, genau zu beobachten, ist wohl nie ganz angeerbt, sie mussgrößtenteils durch Übung erlangt [...]“<sup>18</sup> werden. Hahnemann schreibt dazu: „Uns zu dieser Fähigkeit zu erziehen, dient Vertrautheit mit den besten Schriften der Griechen und Römer, um die Geradheit im Denken und Empfinden, so wie die Angemessenheit und reine Einfachheit im Ausdruck unserer Empfindungen zu erlangen; es dient hierzu die nachahmende Zeichenkunst, welche unser Auge, und somit auch die übrigen Sinne schärft und übt, die Gegenstände wahr aufzufassen, und das sinnlich Aufgefaßte richtig und rein und ohne Zusatz der Phantasie darstellen lehrt, so wie die Mathematik uns die nöthige Strenge im Urteile verschafft.“<sup>19</sup> Manches davon klingt für unsere Ohren befremdlich, und mir ist in der Tat keine Homöopathieausbildung bekannt, in der dies in dieser Form umgesetzt wird, in der zum Beispiel griechische oder lateinische Texte gelesen werden. Hahnemann fordert uns auf, über den homöopathischen Tellerrand hinauszuschauen, um uns in der Kunst der Beobachtung und der unvoreingenommenen Wahrnehmung zu schulen. Dieser Aufforderung Hahnemanns wollen wir hier nachkommen, indem auch wir in andere Disziplinen schauen, um zu erfahren, wie dort die Wahrnehmung geschult<sup>20</sup> wird.

### 1.4.1 Wahrnehmung versus Interpretation?

In weiten Bereichen der zeitgenössischen Homöopathie ist es üblich, die Mittelwahl weitgehend auf psychische Symptome zu stützen, die häufig bereits interpretierte Symptome sind. Das heißt Symptome, bei denen der sinnesspezifischen Wahrnehmung bereits eine Bedeutungsgebung gefolgt ist.

<sup>16</sup> Inwieweit das „sich Fühlen“ des Homöopathen dennoch ein wichtiger Hinweis auf die Mittelwahl sein kann, sei an anderer Stelle aufgeführt. Siehe Kap. 7.1 Das eigene Körpergefühl als Wahrnehmungsorgan

<sup>17</sup> Hahnemann, S.: Reine Arzneimittellehre (RAL, 1825), 4. Nachdruck. Haug Verlag, Heidelberg. 1989 RAL, Bd. IV, S. 21

<sup>18</sup> ebd. S. 22

<sup>19</sup> ebd. S. 22

<sup>20</sup> Übungen am Ende dieses Kapitels



Die Beschreibung von Wesensarten und Konstitutionen lädt zur Interpretation ein. Ganz gleich, ob diese Interpretation vom Patienten selbst, vom Homöopathen oder von einem dritten Beobachter durchgeführt wird. Auch wenn diese Art der Vorgehensweise in der modernen Homöopathie sehr ausgeprägt ist, ist sie jedoch keineswegs deren Erfindung. Wenn wir einen Blick in die „Reine Arzneimittellehre“ (kurz RAL) Hahnemanns werfen, so finden wir dort im gleichen Band ausführliche Erörterungen, dass das, was zu heilen ist, für die Sinne deutlich erkennbar sein muss<sup>21</sup>, und gleichzeitig, bei der Beschreibung eines Arzneimittels, den Verweis, dass ein homöopathisches Mittel besonders passt, wenn „zugleich ein schüchternes, weinerliches, zu innerlicher Kränkung und stiller Aergerniss geneigtes, wenigstens mildes und nachgiebiges Gemüth im Kranken zugegen ist, zumal, wenn er in gesunden Tagen gutmüthig und mild (auch wohl leichtsinnig und gutherzig schalkhaft) war. Vorzüglich passen daher dazu langsame, phlegmatische Temperamente.“<sup>22</sup> Keine dieser Eigenschaften wie „innerliche Kränkung“, „mild“, „nachgiebig“ kann jedoch unmittelbar durch die Sinne wahrgenommen werden, sondern dies ist immer bereits das Ergebnis einer interpretierten Beobachtung. Wollen wir nun die obige Beschreibung aus der RAL für einen Patienten nutzen, der diese Wesenszüge hat, sind wir zwangsläufig zur Interpretation genötigt.

### Hier stellen sich zwei Fragen:

1. Wo beginnt die Interpretation?
2. Geht es auch ohne Interpretation?

Beginnt die Interpretation nicht bereits mit der Entscheidung, ob die Haut eher „bläulich“ oder eher „livide“ ist und ob der Geruch eher „faulig“ oder eher „muffig“ ist, oder erst dann, wenn es darum geht, ob der Patient eher „traurig“, eher „gedrückt“ oder eher „verschlossen“ ist?

Welche Bedeutung geben wir den „heruntergezogenen Mundwinkeln“ oder den „ständig verschränkten Armen“, ist das Lachen eher „kindisch“ oder „freundlich“, „offen“ usw.? Ganz zu schweigen von Fragen, ob die Milde, die Nachgiebigkeit, die Furcht oder auch der Zorn und die Gleichgültigkeit des Patienten nun gesund und adäquat oder zumindest auffällig oder sogar krankhaft sind. Das alles sind Fragen, bei denen unsere interpretierende Antwort den Ausschlag für die Mittelwahl gibt.

---

21 Hahnemann, S.: Reine Arzneimittellehre (RAL,1825), 4. Nachdruck. Haug Verlag, Heidelberg. 1989 RAL, Bd. II, S. 4

22 ebd. S. 274



Schicken Sie Ihre Bestellung per Fax an die 09221/949-377

\_\_\_ Expl. **Was führt Sie zu mir ?;**  
3. Auflage 2015, Softcover, 144 Seiten, ISBN 978-3-945695-12-8 **19,95 Euro**

\* Alle Preise inkl. MwSt., Lieferung versandkostenfrei.

\_\_\_\_\_

Kundennummer

\_\_\_\_\_

Name / Vorname

\_\_\_\_\_

Straße / Hausnummer

\_\_\_\_\_

PLZ / Ort

\_\_\_\_\_

Telefon / Fax

\_\_\_\_\_

E-Mail

\_\_\_\_\_

Datum / Unterschrift



**Helmut Eichenmüller**  
führt seit 1986 eine  
Praxis für klassische  
Homöopathie in Nürn-  
berg und ist darüber  
hinaus als Dozent in  
der Ausbildung von  
Homöopathen tätig.

Fehlverschreibungen in der Homöopathie beruhen in den allermeisten Fällen auf einer unzulänglichen Anamnese.

Dabei geht es im Wesentlichen um folgende Fragen:

- Wie kann ich den Patienten besser verstehen und damit das „zu Heilende“ (Organon) klarer erkennen?
- Welche Anweisungen zur Fallaufnahme hat Hahnemann uns vorgegeben und wie kann ich diese in der Praxis erfolgreich umsetzen?
- Wie gewinne ich das Vertrauen des Patienten?
- Wie gehe ich mit „schwierigen“ Patienten um?
- Wie beeinflusst meine innere Haltung als Homöopath – auch unbewusst – meine Wahrnehmung und den Gesprächsverlauf und damit zwangsläufig auch das Ergebnis der Fallaufnahme?

Auf der Grundlage von 20 Jahren Praxiserfahrung vermittelt der Autor weit reichende Einsichten und bietet zudem vielfältiges Übungsmaterial sowohl für Studenten als auch für erfahrene Homöopathen an.